

Schöner Wohnen im Ancien Régime

Thomas Wilke
**Innendekoration. Graphische
 Vorlagen und theoretische Vor-
 gaben für die wandfeste Dekora-
 tion von Appartements im 17. und
 18. Jahrhundert in Frankreich.**

Teil 1: Text. Teil 2: Katalog.
 München, scaneg Verlag 2016.
 432 u. 352 S., 273 u. 1105 Abb.
 ISBN 978-3-89235-233-4. € 150,00

Formen und Aufgaben in der Raumkunst des 17. und 18. Jahrhunderts ist insbesondere die hier zu besprechende zweibändige Publikation von Thomas Wilke zu nennen. Für das Vorhaben, graphische Vorlagen und theoretische Vorgaben für die wandfeste Dekoration von Appartements im 17. und 18. Jahrhundert in Frankreich zu untersuchen, brachte der Autor mit den beiden von ihm vertretenen Professionen als Kunsthistoriker und Architekt gute Voraussetzungen mit. Vorab sei erwähnt, dass die von Wilke untersuchten Stichserien überwiegend nicht die Interieurs französischer Schlösser selbst reproduzierten, sondern fiktive Muster aus der Sphäre der Hofkunst und damit gleichsam Vorbilder „à la royale“ darstellten. Eine Ausnahme bilden verschiedene singuläre Kupferstichfolgen von Pierre Lepautre (Kat.nr. 160ff.), die Wandflächen von Innenräumen aus Versailles und dem Grand Trianon wiedergeben.

Kunsthistorische Forschungen zur Geschichte der frühneuzeitlichen Innendekoration liegen momentan nicht gerade im Trend, doch sind im Bereich der profanen Raumgestaltung in der letzten Dekade einzelne Studien erschienen, die unser Bild von der barocken Ausstattung wesentlich bereichern. Neben der von Julia Klein 2014 vorgelegten Untersuchung *Die Supraporte. Studien zu Entstehung,*

ENTWICKLUNGSGESCHICHTE VON INNENDEKORATIONEN

Das selbst gesteckte Ziel, auf Grundlage der Stilgeschichte die Veränderungen und die Konstanten in den Darstellungen der Innenraumstiche aufzuzeigen, wobei gleichermaßen Form wie Inhalt berücksichtigt werden sollten (11), löst Wilke

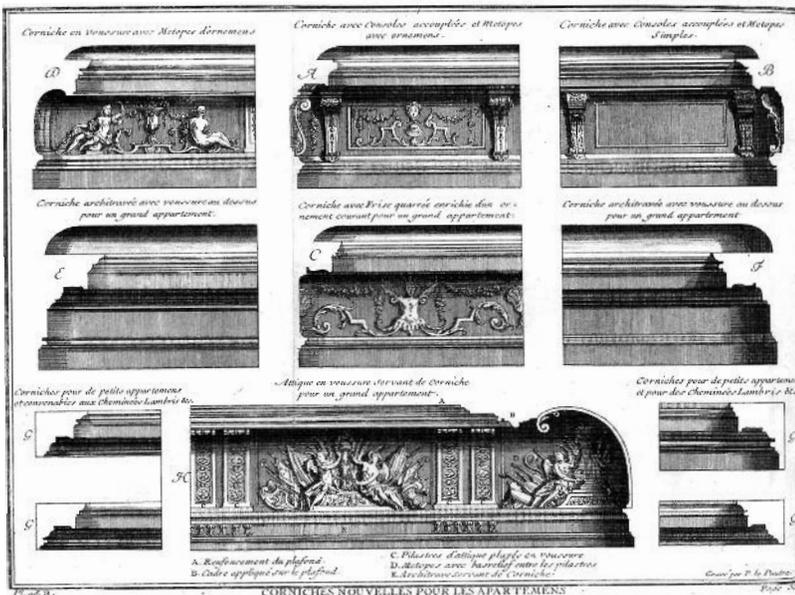


Abb. 1 Charles Augustin D'Aviler/Jean-Baptiste-Alexandre Le Blond, Vorlage für Deckengesimse „CORNICHES NOUVELLES POUR LES APARTEMENTS“, aus: D'Aviler/Le Blond, *Cours d'architecture*, Bd. 1, Paris 1710, Planche 98a (Wilke, Teil 2, S. 117, Nr. 65-1.98a)

mit einem Überblick und einer Chronologie der graphischen Vorlagen ein. Er bezieht dabei sowohl Entwürfe für komplette Innenräume und solche für die Begrenzungsflächen Wände, Decken und Böden ein wie auch Entwürfe für Einbauten, also Kamine oder Vertäfelungen. Die Probleme, die sich stellen, sind die fehlenden Datierungen der Blätter und ein veralteter Stand der ohnehin dünnen Forschungsliteratur zu einzelnen Urhebern.

Der Textteil im ersten Band zeichnet in einer chronologischen Analyse die Entwicklung der Innendekoration nach, wie sie sich in der französischen Vorlagengraphik des 17. und 18. Jahrhunderts spiegelt. Ihre Geschichte wird entlang von Einzelstudien zu Leben und Werk der Künstler ausgebreitet, angefangen bei den Pionieren Jacques I Androuet Ducerceau und Philibert de l'Orme bis hin zu Jacques-François Blondel, Jean-François Neufforge und Jean-Charles Delafosse. Nach einer kurzen historischen Einordnung folgen biographische Nachrichten und Erläuterungen zu Struktur und Anteil der Innendekorationsdrucke am jeweiligen Stichwerk. Weiterhin werden erkennbare Neuerungen und Übernahmen im Vergleich zu anderen Vorlagen analysiert.

Diese Zusammenschau ist besonders bei Künstlern wie Jean Lepautre, der ab etwa 1650 Vorlagen zu nahezu allen Sujets der Innendekoration anfertigte, oder dessen Sohn Pierre Lepautre mit ebenfalls umfangreichem Œuvre ertragreich:

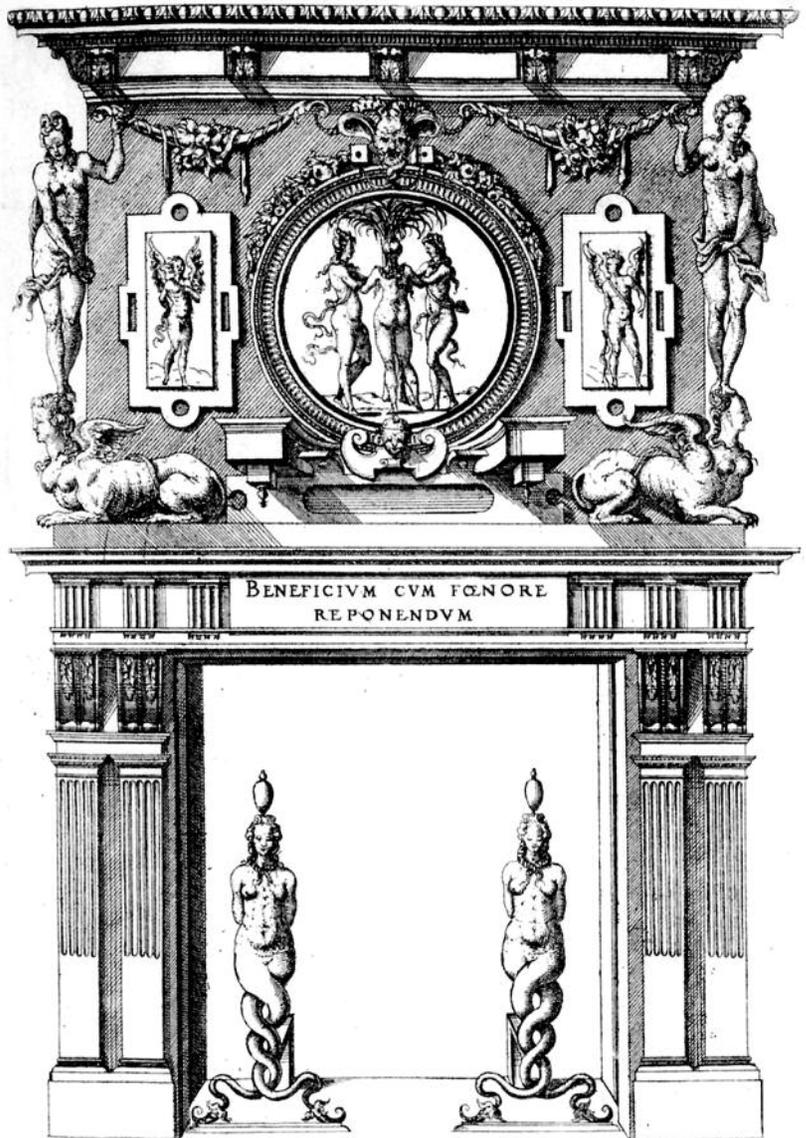


Abb. 2 Jacques Androuet Ducerceau, Entwurf für einen Kamin mit Gemälde (?): Drei Grazien im Tondo und Inschrift „BENEFICIVM CVM FÆNORE REPONENDVM“, fol. 18 verso, ca. 185 x 270 mm, aus: Ducerceau, *Second Livre d'Architecture*, Paris 1561 (Wilke, Teil 2, S. 152, Abb. 80.18)

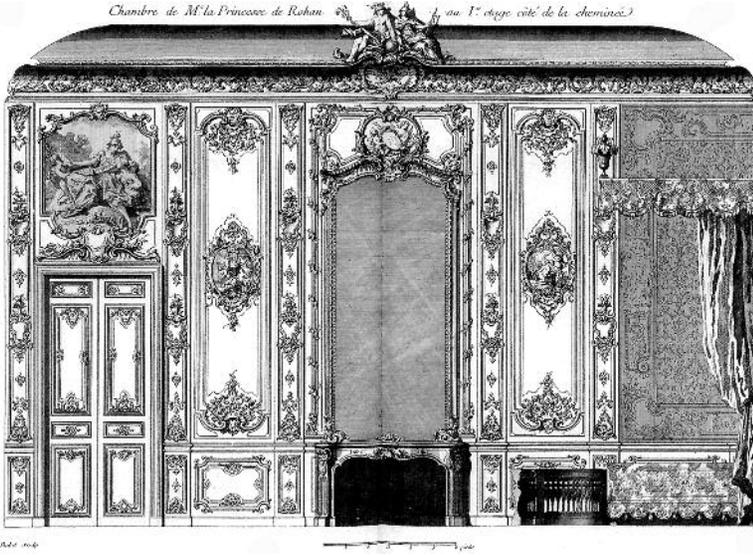


Abb. 3 Germain Boffrand, Vorlage für eine Wandansicht im Hôtel de Soubise, Schlafzimmer der Prinzessin. Kaminseite mit Tür (Gemälde: Athene), Kamin mit Spiegel und Alkoven zwischen Vertäfelungen, o. mi. „Chambre de M^e la Princesse de Rohan au 1^{er} étage côté de la cheminée“, o. li. K 6, u. mi. Maßleiste, u. li. „Babel Sculp“, 505 x 330 mm, aus: Boffrand, *Œuvres d'Architecture*, Paris 1753 (Wilke, Teil 2, S. 51, Nr. 16.K.6)

Die zahlreichen Serien erhalten durch Wilke eine schlüssige Datierung. Und auch selten beachtete Elemente der Innendekoration werden nun in einen zeitlichen Kontext gestellt. Man erfährt, dass die mit Flachreliefs versehenen Schmuckplatten an der Rückwand von Feueröffnungen, welche oft Wappen oder Initialen des Hausherrn abbilden, 1699 erstmals von Charles Augustin D'Aviler thematisiert wurden (93) oder die gitterartige Verzierung an Boiseries *à la mosaïque*, die für die Régence bestimmend werden sollte, zum ersten Mal als charakteristisches Element in Kaminentwürfen kurz vor 1700 von Jean I Berain in gedruckter Form wiedergegeben worden ist (101) und damit für die Vorlagenrezeption zur Verfügung stand.

Auf die ausführliche Entwicklungsgeschichte folgen im ersten Band noch zwei zusammenfassende Kapitel. Das erste hat Formen und Funktionen der untersuchten Druckgraphik zum Inhalt und stellt einen wertvollen kunst- und graphikgeschichtlichen Beitrag zur Herstellung und zum Gebrauch des Mediums dar, indem es auch das Wissen über Initiatoren und Auftraggeber, über Käufer, Publikum und Rezipienten resümiert. Die Analyse der graphischen Form belegt etwa, dass sich der Bildausschnitt bei den Kupfer-

stichen im Laufe der Zeit von Einzeldarstellungen eines Objekts ohne Umgebung zur Abbildung vollständiger Wandabwicklungen verlagert hat. Auch wandelte sich der Darstellungsmodus der Vorlageblätter, die ab der Mitte des 17. Jahrhunderts nach und nach dazu übergingen, auf eine suggestive Perspektive völlig zu verzichten, sicherlich, um nachvollziehbares Abmessen zu ermöglichen. Kleinformatige Grundrissausschnitte traten erst nach der Wende zum 18. Jahrhundert auf. Maßstabbildende Staffagefiguren oder Ausblicke durch Fenster und Türen haben sich als Parameter der graphischen Gestaltung zu keiner Zeit durchgesetzt.

Das zweite Kapitel „Graphische Vorlagen – theoretische Vorgaben“ widmet sich dem Wechselspiel von Text und Bild. Wilke legt dar, dass D'Aviler eine Schlüsselstellung zukommt (Abb. 1), da er in seinem *Cours d'architecture* 1691 erstmals Text und Musterentwürfe kombiniert, wobei der Text diejenigen Angaben erläutert, die bildlich nicht darstellbar sind, etwa Farb- oder Materialwahl. Ab der Jahrhundertwende wurden in die Kupferstiche auch selbst vermehrt erklärende Beschriftungen aufgenommen, wodurch bildliche Gestaltung und textliche Beigabe in ihrer Kombination zu sehr konkreten Aussagen führten.

Das zweite Kapitel „Graphische Vorlagen – theoretische Vorgaben“ widmet sich dem Wechselspiel von Text und Bild. Wilke legt dar, dass D'Aviler eine Schlüsselstellung zukommt (Abb. 1), da er in seinem *Cours d'architecture* 1691 erstmals Text und Musterentwürfe kombiniert, wobei der Text diejenigen Angaben erläutert, die bildlich nicht darstellbar sind, etwa Farb- oder Materialwahl. Ab der Jahrhundertwende wurden in die Kupferstiche auch selbst vermehrt erklärende Beschriftungen aufgenommen, wodurch bildliche Gestaltung und textliche Beigabe in ihrer Kombination zu sehr konkreten Aussagen führten.

THESAURUS DER DRUCKGRAPHIK

Der Katalogband enthält alle dem Verfasser bekannt gewordenen französischen Kupferstiche zur Innendekoration des 17. und 18. Jahrhunderts unter Einschluss von Beispielen des 16. Jahrhunderts wie Jacques Androuet Ducerceau (Abb. 2), nicht jedoch Nachstiche französischer Originale durch Verleger in Augsburg oder an anderen Orten. Es werden sowohl Einzelblätter als auch Serien sowie

Illustrationen aus gebundenen Werken verzeichnet – und nahezu vollständig abgebildet. Die konsequente bildliche Wiedergabe macht den Katalog zu einem regelrechten Nachschlagewerk. Beschrieben werden vor allem diejenigen Stiche, die nach Kenntnis des Verfassers bislang in keinem wissenschaftlichen Werk mit allen Details erfasst wurden. Die Maßangaben werden sinnvollerweise nicht in Breite und Höhe der Darstellung angegeben, sondern in denen der Kupferplatte. Für die formale Beschreibung führt der Verfasser eine Nomenklatur zur Bestimmung des jeweiligen Bildausschnitts ein: Komplette, von Außenwand zu Außenwand eines Bauwerks geführte Quer- oder Längsschnitte bezeichnet Wilke klassisch als „Schnitt“, während er den nächst kleineren Bildausschnitt mit der Wiedergabe vollständiger Raumwände ein-

schließlich der geschnittenen Begrenzungsmauern im Profil als „Schnittansicht“ benennt. Weiter führt er den Begriff der „Wandansicht“ für – in der Größe des Bildausschnitts nochmals kleinere – Darstellungen ein, in denen die begrenzenden Mauern nur angedeutet sind oder lediglich ein grö-



Abb. 4 Jean Marot, Entwurf für einen Wandabschnitt: Kamin mit Detailvarianten und leerem Rechteckfeld sowie angeschnittener Sockellambris, Rauchfang von Portraitmedaillon zwischen zwei sitzenden Skulpturen bekrönt, u. mi. Maßleiste, u. re. „Jean Marot fecit“, ca. 150 x 235 mm, aus: Marot, *Diverses Inventions nouvelles pour des Cheminées*, Paris o. J. [nach 1638, vor 1679] [Wilke, Teil 2, S. 249, Abb. 182.10]

Jean Marot fecit

berer Ausschnitt einer längeren Wand wiedergegeben wird (Abb. 3). Ein „Wandabschnitt“ zeigt im Unterschied dazu in einer nochmals reduzierten Darstellung einen kürzeren Teil einer Wand vom Boden bis zur Decke, beispielsweise Tür- oder Kaminachsen. Als „Wandausschnitt“ schließlich definiert Wilke ein beliebiges Stück Wandfläche als kleinsten Bildausschnitt, worunter etwa Darstellungen von Spiegelaufsätzen oder Supraporten fallen.

Der Katalogband, der sich in Ausstattung und Layout an den *Inventaire du fonds français* der Bibliothèque nationale in Paris anlehnt, erfasst die einbezogenen Druckwerke in alphabetischer Reihenfolge nach Künstlernamen auf über 300 Seiten und in 211 Nummern, angefangen bei denen des Jean Barbet bis hin zu jenen eines Gilles Tiercelet. Ergänzt durch eine Chronologie der katalogisierten Exponate und durch umfangreiche Personen-, Orts- und Sachregister wird so der Zugriff auf das Material erleichtert. Die Druckwerke selbst werden in exemplarspezifischer Methode vorgestellt, das heißt, nur die von Wilke tatsächlich gesichteten Kupferstiche und Bücher werden beschrieben. Bei weiteren konsultierten Exemplaren werden sinnvollerweise nur die abweichenden Zustände notiert. Ein Manko der Katalogeinträge ist, dass sie nicht die Gründe für die vom Verfasser vorgenommene Datierung erläutern. Diese werden lediglich im Textband in den Einzelstudien zu den Künstlern dargelegt. Hier wäre es hilfreich gewesen, die wesentlichen Argumente im Katalog unterzubringen, gerade weil die chronologische Zuweisung ein Ziel und einen Hauptertrag der Arbeit darstellt. Dies hätte den Nutzen noch deutlich gesteigert.

Insgesamt weist der Katalog viel Bekanntes auf, etwa Cotelles *Livre de divers ornemens* mit seinen Plafonds im Stile Louis XIV, D'Avilers *Cours d'architecture*, Jean Marots umfangreiches Werk (Abb. 4) und den *Recueil élémentaire* von Neufforge aus dem Jahr 1757 oder die Ornamentstiche Gilles-Marie Oppenords. Es gibt aber auch einige Entdeckungen wie die delikaten Wandabwicklungen von Charpentier, dessen Vorname als Etienne identifiziert wird, oder die in Pariser Sammlungen aufbewahrten Serien des François Poilly (Kat.nr.

198–202), von denen die Folgen *Livre nouveau de Lambris* und *Nouveau Lambris, Cheminées et Portes de Chambre* auch in der Berliner Kunstbibliothek (OS kl. 4015 und OS gr. 4040) komplett vorhanden sind.

Allerdings bezieht der Katalog nicht immer die Erstauflagen ein. So beginnt der Eintrag zum *Cours d'architecture* von D'Aviler mit der Ausgabe von 1699 und nicht mit derjenigen von 1691. Es gibt keinerlei Hinweis darauf, ob 1699 eine identische Text- und Bildwiedergabe enthalten ist. Das wäre indessen sinnvoll gewesen, da editionsgeschichtlich oft Veränderungen im Text- und Bildkorpus nachweisbar sind, die auf entsprechende Innovationen im Bauwesen zurückgehen können. Dies war beispielsweise der Anlass für eine entsprechende Berücksichtigung aller Auflagen eines Buchtitels im Forschungsvorhaben der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin zu den deutschsprachigen architekturtheoretischen Schriften (Werner Oechslin/Tobias Büchi/Martin Pozsgai, *Architekturtheorie im deutschsprachigen Kulturraum 1486–1648*, Basel 2018).

In summa ermöglicht das zweibändige Werk durch seine enzyklopädische Anlage und die durchgängige Reproduktion der Graphiken einen Überblick über die Formentwicklung der Dekoration über zwei Jahrhunderte – und über die Epochengrenzen der kunstgeschichtlichen Stile hinweg. Dabei werden die Wandlungen im Vokabular sichtbar, aber auch die Konstanten, die durch die geometrische Konzeption auf dem Reißbrett bedingt waren. Die künftige architekturhistorische Forschung wird von diesem Werk zweifellos profitieren.

DR. MARTIN POZSGAI
 Fachgebiet Architektur- und Kunstgeschichte
 (AUK), Fachbereich Architektur,
 TU Darmstadt, Campus Lichtwiese,
 El-Lissitzky-Str. 1, 64287 Darmstadt,
 pozsgai@kunst.tu-darmstadt.de